

# Theater und der Suff

**Interview** | Clemens Aap Lindenberg will das Problem Alkoholsucht nicht totsichweigen – und spricht vor der Premiere von „Wir saufen uns nicht zu Tode“ über seinen Entzug.

Von Johannes Bode

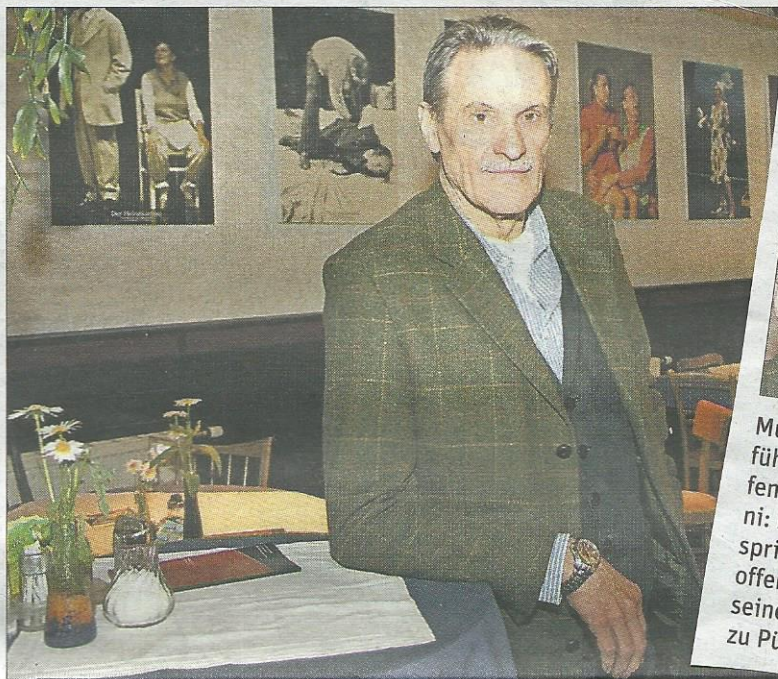
**NÖN:** Im Stück „Wir saufen uns nicht zu Tode“ geht es um den Alkohol-Entzug. Sie haben da einen persönlichen Zugang.

**Clemens Aap Lindenberg:** Ja. Ich bin ein Betroffener, der sich an den Rand der Berufsunfähigkeit gesoffen hat. Es gibt dann verschiedene Methoden, davon loszukommen. Im Stück ist es eine Art von Placebo-Therapie. Das Schwierigste am Entzug sind die ersten sechs Wochen, weil der Körper das ohne medikamentöse Behandlung nicht mitmacht – und da war ich in einem Sanatorium. Aber das Schlimmste beim Alkoholismus ist die Krankheitseinsicht. Es ist wahnsinnig schwierig festzustellen: Ab wann bist du krank?

Man verliert den Realitätsbezug. Bei mir war es so, dass ich mir keine Texte mehr gemerkt habe. Aber es war kein Angsttrinken, um das Lampenfieber in den Griff zu kriegen. Und auch kein „Talentwasser“. Alkohol entspannt, aber irgendwann lähmt er. Dann wird es schlimm.

**In der Theater-Branche – oder in anderen kreativen Berufen – wird gerne getrunken. Ist es da wirklich nie das „Talentwasser“?**

**Lindenberg:** Ich könnte wie aus der Pistole geschossen zehn Kollegen aufzählen, die ein massives Alkoholproblem haben. Warum das so ist, kann ich nicht sagen. Vielleicht erfährt es die Öffentlichkeit eher – es gibt eine Vielzahl prominenter Kollegen, die sich zu Tode gesoffen haben – von Oskar Werner bis Helmut Qualtinger. Vielleicht nehmen sie das „Hineinversetzen“ in fremde Persönlichkeiten zu radikal. Ich habe einen anderen Bezug zum Beruf, seit ich zu Trinken aufgehört habe. Die Wertigkeit hat sich relativiert. Es wird einem schon in der Schauspielschule die unendliche Wichtigkeit des Theaters eingeimpft. Man soll den Beruf ernst



Clemens Aap Lindenberg im Hofthater in Pürbach.

nehmen, aber nicht das eigene Leben dafür riskieren. Es ist schwierig, wenn es dir persönlich nicht gut geht, etwas sehr Lustiges spielen zu müssen. Durch Alkohol entfernt man sich vom eigenen Körper. Das ist das Teuflischste am Saufen. Aber ich denke, Kunst, die im Rausch entsteht, ist eher eine autistische. Wir haben in durchsoffenen Nächten oft das Theater neu erfunden, und ich glaube es war ein Glück, dass wir uns nicht daran erinnern konnten. Wobei das bei einem Schauspieler anders ist als bei einem Maler, der dann ein fertiges Bild herzeigen kann. Oder bei einem Musiker. Ein lallender Schauspieler ist peinlich.

**Wie war das bei Ihnen?**

**Lindenberg:** Ich hatte Angst, meinen Witz und Esprit zu verlieren, wenn ich zu Trinken aufhöre. Aber es sind die wenigsten Menschen im Rausch lustig. Ich bin jedenfalls nicht unwitziger geworden. Und momentan habe ich vier Stücke im Kopf! Das wäre vor 2 Jahren undenkbar gewesen.

**Laut einer jüngst veröffentlichten Studie liegt das Einstiegsalter für Alkoholkonsum beim elften bis zwölften Lebensjahr...**

**Lindenberg:** Einer von vier Österreichern hat ein Alkoholproblem! Die Sauferei ist schon fast so was wie ein Hobby. Es sterben mehr Menschen am Saufen als am Rauchen. Aber das wird dir keiner auf eine Wein-Etikette draufschreiben – so wie beim Rauchen. Als ich von der Klinik nach Hause gekommen bin, sehe beim Aufsperrn meiner Haustür ein Plakat: Wenn die Stimmung im Keller ist, musst du sie herauf holen – Ottakringer. Wenn du nervlich nicht so gut drauf bist, ist das nicht lustig. Ich will nicht den Alkohol an sich verteufeln, aber ich verstehe nicht, warum Tabak-Werbung verboten ist und Alkohol-Werbung nicht. Wir gehen mit dem Thema viel zu schnoddrig um. Viel trinken gilt als heldenhaft! Wenn ich „Happy Hour“ höre, stellen sich mir die Haare auf. Man muss sich bewusst machen: Es gibt Existenzen, die dadurch zugrunde gehen. Man soll darüber reden. Ich habe nie

ein Geheimnis daraus gemacht, dass ich auf Entzug war.

**Kann Theater helfen, darüber nachzudenken? Und wie sieht das im Stück?**

**Lindenberg:** Das Thema ist reibungslos, aber das Stück hat witzige, skurrile Momente – hin zum Surrealen. Es soll schon ein Denkanstoß sein, aber es ist kein Lehrstück. In Holzhammer würde die Wirkung verfehlen. Und es geht auch um die Frage: In welchem Land leben wir? Alkohol ist ein Kulturgut.

**Sie sind gern gesehener „Gast“ im Hoftheater. Wie kam das?**

**Lindenberg:** Durch einen Zufall. Ich hab den Harry Gugenberger vor rund 16 Jahren in Wien kennengelernt. Und inzwischen hab ich wohl 12 Produktionen hier gemacht. Ich sehe mich schon fast als Halb-Einheimischen.

**Uraufführung:**

Clemens Aap Lindenberg ab Juni in „Wir saufen uns nicht zu Tode“ im Hoftheater.

**MENSCHEN, ÜBER DIE MAN SPRICHT**



Clemens Aap Lindenberg, Schauspieler

Mutiger Vorstoß vor der Uraufführung des Stückes „Wir saufen uns nicht zu Tode“ am 5. Juni: Der Hoftheater-Stammgast spricht im NÖN-Interview ganz offen über seine Alkoholsucht, seinen Entzug – und seine Nähe zu Pürbach (Seite 44).

Foto: Johannes Bode